

# SWR2 MANUSKRIFT

---

ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE,

---

## SWR2 DIE BUCHKRITIK

### **Philipp Hübl: Der Untergrund des Denkens**

Eine Philosophie des Unbewussten

Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2015

480 Seiten

19,95 Euro

Rezension von Oliver Pfohlmann

Dienstag, 01.03.2016 (14:55 – 15:00 Uhr)

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2? Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

## Von Oliver Pfohlmann

Das weiß doch jeder: Wichtige Entscheidungen wollen gut überlegt sein! Am besten wägt man das Für und Wider gründlich ab, vielleicht sogar in Form einer Pro-und-Contra-Liste. Oder hört man doch besser auf sein Bauchgefühl? Das behauptet jedenfalls der niederländische Psychologe Ap Dijksterhuis: „Je komplizierter die Wahl ist, desto unbewusster sollte man sich entscheiden.“

Eine Botschaft, die viele erleichtern dürfte. Denn Entscheidungen kosten meist viel Zeit und Energie. Wie schön wäre es da, brauchte man wirklich nur seiner Intuition zu vertrauen, seinem „Unbewussten“. Dijksterhuis' Experimente scheinen diese These zu belegen: Seine Versuchspersonen mussten sich zum Beispiel für ein Auto entscheiden – und wer statt Argumente abzuwägen, einfach nur eine Nacht lang darüber schlief, fielte anderntags prompt die für ihn optimale Entscheidung.

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Jedoch: Inzwischen haben Kontrollexperimente und Folgeversuche Dijksterhuis' Ergebnisse entweder relativiert oder sogar widerlegt. Macht aber nichts: Dijksterhuis avancierte mit seinen steilen Thesen dennoch zu einem der bekanntesten Psychologen der Gegenwart. Für den Stuttgarter Philosophen Philipp Hübl sind Forscher wie Dijksterhuis oder auch sein deutscher Kollege Gerd Gigerenzer, der die „Intelligenz des Unbewussten“ entdeckt haben will, exemplarisch. Weil sie zeigen, wie erfolgsträchtig es heute sein kann, als Wissenschaftler möglichst provokante Behauptungen über die angebliche Macht unbewusster Faktoren aufzustellen. Die Aufmerksamkeit von Medien und Publikum sind dann fast schon garantiert.

Allerdings: Auch Philipp Hübl, Jahrgang 1975, weiß sich auch außerhalb des akademischen Elfenbeinturms Gehör zu verschaffen. Schon 2012 erhielt er viel Lob für seine bei Rowohlt erschienene Philosophieeinführung „Folge dem weißen Kaninchen“, seitdem publiziert er in der FAZ, der taz oder bei Spiegel online. Mit seinem smarten Aussehen und seiner gut lesbaren Schreibe tritt er quasi in die Fußstapfen von Richard David Precht. Für die Philosophie können solch medienversierte Vertreter nur gut sein, führt sie doch seit langem nur noch ein Schattendasein gegenüber den auftrumpfenden Naturwissenschaften. Dabei sind philosophische Argumente und Denkwerkzeuge nötiger denn je, wenn es darum geht, empirische Experimente und ihre Ergebnisse richtig einzuordnen – das ist heute nicht anders als zu Zeiten Kants, auf den Hübl sich unter anderem beruft.

Das beginnt schon damit, dass die wenigsten der von Hübl kritisierten Forscher mit einem klaren Begriff vom Bewusstsein oder von seiner „kleinen Schwester“, der Aufmerksamkeit, arbeiten. Und völlig verwirrend wird es, wenn mit dem Begriff „unbewusst“ jongliert wird: Gerade in seiner Bedeutungsvielfalt liegt für Hübl einer der Gründe für seine Popularität. Ebenso muss man unterscheiden, wo das „Unbewusste“ eigentlich stecken soll: Sigmund Freud suchte es bekanntlich in unseren verdrängten Wünschen und Leidenschaften, seine Nachfolger fanden es unter anderem in der Sprache, der Tiefenstruktur der Grammatik, die unser Denken bestimme. Oder in der Gesellschaft, in Klassen und Milieus, die unser Verhalten prägen würden. Und neuerdings vor allem im Gehirn, den Neuronen, die schon feuern sollen, bevor das Ich seine bewusste Entscheidung gefällt hat.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Wo auch immer das Unbewusste gesucht wird, die Argumentation ist letztlich immer gleich, betont Hübl: Das klassische Menschenbild vom autonomen Subjekt sei falsch, behaupten die „Jünger des Unbewussten“, das Ich sei letztlich nur eine Marionette, etwas anderes ziehe heimlich die Fäden. Die Konsequenzen all dieser Theorien vom Unbewussten sind weitreichend: Denn wer glaubt, dass der Mensch nicht frei sei, sondern determiniert, stellt automatisch Ethik und Moral in Frage. Oder auch unser Rechtssystem: Der Bremer Hirnforscher Gerhard Roth etwa hält den freien Willen für eine „nützliche Illusion“ und fordert ein Strafrechtssystem ohne Schuldprinzip, das primär auf Therapie setzt.

Warum einen diese Thesen nicht allzu sehr beunruhigen müssen, zeigt Hübl in seiner überfälligen Verteidigung des autonomen Subjekts überzeugend auf: Forscher wie Roth oder Dijksterhuis ziehen aus Einzelfällen unzulässige Verallgemeinerungen oder übertreiben mit ihren Folgerungen maßlos. Unbefriedigend fällt dagegen – ausgerechnet – Hübls Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse aus: Wer glaubt, dass man aus Träumen nicht mehr erfahren kann als die Funktionsweise des assoziativen Gedächtnisses, sollte sich vielleicht doch einmal auf die Couch eines Analytikers legen. Und sei es nur aus experimentellen Gründen.

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.